Die dritte Säkularfeier unserer Anstalt und des Karlsruher Gymnasiums ist die Veranlassung dieser Schrift. Bei der Wahl des Themas richtete sich die Aufmerksamkeit natürlicher Weise in die Vergangenheit und auf die frühere Entwickelung der humanistischen Studien. Die Geschichte unserer Anstalt und die alten Rektoren, welche bis zur Verlegung nach Karlsruhe hier gewirkt, hatten in Sachs und Vierordt schon ihre Darsteller gefunden; so schien die Gelegenheit nicht unpassend, auch weiter auszugreifen und einem Landsmanne ein kleines Denkmal zu setzen, welcher einst neben den glänzendsten Namen der Humanistenzeit mit grossen Ehren genannt wurde.

Mit Erasmus und Reuchlin, mit Luther und Melanchthon — um die grössten zu nennen — stand Nikolaus Gerbel in engem und regem Verkehr, ein begeisterter Freund und Förderer der humanistischen Studien und ein unbedingter Anhänger der Reformation.

Herr Professor Dr. Hartfelder in Heidelberg hat das Verdienst, mir durch die äusserst liberale Mitteilung seiner reichen Kollektaneen über Gerbel die Sammlung des weit zerstreuten Materiales wesentlich erleichtert zu haben; Herr Oberlehrer Dr. Knod in Schlettstadt, welcher mit einer Buchdruckergeschichte des Elsass beschäftigt ist, hat mir ebenfalls mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit einige schwerzugängliche Werke nachgewiesen; Herr Professor Dr. Horawitz in Wien beantwortete einige Anfragen auf das zuvorkommendste, und die Universitätsbibliotheken zu Strassburg, Freiburg, Heidelberg, München und Göttingen, das Thomasstift zu Strassburg und die Hofbibliothek zu Karlsruhe haben mich auf jede Weise unterstützt: quos omnes honoris causa nomino.

I.

Nikolaus Gerbel, er schreibt sich selbst bald Gerbelius, bald Gerbellius, war in Pforzheim geboren. Jahr und Tag sind unbekannt. Die erste beglaubigte Nachricht über ihn stammt aus dem Jahre 1504. Damals war er in Wien und studierte unter Konrad Celtes. Nach seiner eigenen Äusserung in der Biographie Cuspinians von 1540 war er schon 1502 in Wien. Er war Mitglied der von Celtes auf Anregung des Kaisers Maximilian gestifteten und geleiteten litterarischen Gesellschaft, und als im Jahre 1504 die Mitglieder derselben in einem öffentlichen Redeakt, wie sie zu dieser Zeit an fürstlichen Höfen Sitte waren, dem Kaiser ihren Dank darbrachten, war auch Nikolaus Gerbel als Schüler der dritten Klasse unter den jugendlichen Poeten. Er hatte sich den Namen Musipholus (sic) beigelegt und verherrlichte den Kaiser mit folgenden Versen:

Castalidum scandet pubes Germana sacratas
Rupes: perpetuis resonant ubi carmina rivis
Florentesque rigant hortos: placidoque susurro
Delectant patulas aures: somnoque solutos
5 Exhyar at *) artus: membris renovantque vigorem:
Atque animum laetum compellunt dicere carmen.

*) exhilarant?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auscultate viri proceres: et docta iuventus
Quae nova facta canam: germanis nota sub oris.
Cui mare cui tellus: totus cui subditur orbis:
10 Maximilianeum tollens ad sydera nomen.
Is praeclara dedit largus sua dona poetis
Constituitque domum sophiae: doctisque camenis.
Et lauro iussit doctos decorare poetas:
Perpetuo currunt donec vaga sydera caeli.
15 Plaudite castalides: o quantum laudis habebit
Caesar et in toto fiet memorabilis orbe.
Carmina cui iuvenes olim maiora canemus:
Dum sacram capiet veteri de more coronam.
Caesareos titulos latios Gallique triumphos.
20 Et quae de trucibus restat victoria turcis.

Aus Vers 17 dürfen wir schliessen, dass er noch sehr jung war.

Im Jahre 1506 kam er nach Köln; am 16. Juni liess er sich in die Artistenfakultät einschreiben. Im nächsten Jahre am 10. Juni schrieb er von Köln einen Brief an den berühmten Würzburger Abt Tritheim, voll Bewunderung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit, glühender Sehnsucht, der Freundschaft eines solchen Mannes gewürdigt zu werden, der herzlichen Bitte, ihm über seine neuesten Arbeiten Mitteilung zu machen — alles jugendlich überschwänglich. Und vier Wochen darauf antwortete ihm der hochberühmte Mann mit liebenswürdiger Bescheidenheit und überlegener Feinheit, wie er sich freue dieser neuen Freundschaft, in die er ihn gerne aufnehme, wenn er ihm auch nicht, wie er hoffe, damit den Ruhm der Unsterblichkeit verbürgen könne; er schliesst mit einer genauen Aufzählung seiner gegenwärtigen Arbeiten.

In Köln blieb er vermutlich zwei Jahre; denn im Jahre 1508 ist er unterm 10. Mai in Tübingen eingeschrieben. Es war wohl die Nähe Reuchlins, seines grossen Landsmannes, was ihn nach Tübingen zog. Reuchlin lebte zwar in Stuttgart, kam aber doch als Bundesrichter wohl häufig nach Tübingen, wo das Bundesgericht bis zur Verlegung nach Augsburg im Jahre 1512 seinen Sitz hatte.

So lange blieb auch Gerbel in Tübingen.

Für Anfang und Ende dieses Aufenthalts sind ausser seiner Inskription zwei Briefe an Reuchlin wichtig. Den ersten, völlig undatierten, schrieb er wahrscheinlich in Pforzheim vor seinem Weggang nach Tübingen, Winter 1507 oder Frühjahr 1508. Reuchlin war vielleicht kurze Zeit vorher in Pforzheim gewesen und hatte auch seine Wiederkehr in Aussicht gestellt. Dass sie sich verzögerte, machte den begeisterten jungen Bewunderer und wissensdurstigen Schüler besorgt; um seine Unterweisung zu geniessen, würde er Heimat und Vaterhaus verlassen und ihm folgen, wohin es auch sei; ihm gebe er sich ganz anheim: vis graecis studeam, studebo graecis, si Platonicum me esse velis, Platonem volvam, revolvam, volutabo. Sin Livianum, Livium perlegam. Omnia sub nutu stentque cadentque tuo. Der zweite Brief ist schon aus Wien, von Pfingsten 1512. Er hatte noch von Pforzheim aus zu Reuchlin geschickt, um einen Empfehlungsbrief an Cuspinian zu bekommen. Der Bote hatte Reuchlin nicht getroffen; so war Gerbel mit seinem Vater nach Wien gereist und hatte sich dort bei Cuspinian unter Berufung auf Reuchlin eingeführt. Dem zurückkehrenden Vater gab er diesen Brief mit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Tübingen widmete er sich nicht nur den Studien, sondern machte sich auch in der Anshelmschen Druckerei als Korrektor nützlich, wie dies aus dem griechischen Distichon geschlossen werden darf, mit welchem er Simlers observationes de arte grammatica begleitete.

ὁ Νικόλαος Γερβέλλιος τοῖς σπουδαῖοις (sic)

Πολλοὶ γραμματικὴν, ἄλλοι δὲ γράφουσι λατίνην,
Ἡ βίβλος ἑλλαδικὴν καὶ πολύκαρπον ἔχει.

Dieselbe Thätigkeit entfaltete er ohne Zweifel alsbald auch in Wien. Schon im September 1512, als Camers bei Hieronymus Liebenthal und Johann Singren den Pomponius Mela herausgab, schrieb er zur Verherrlichung des gelehrten Herausgebers folgende Distichen:

Elegidion Nicolai Gerbellii Phorcensis.

Mercurius loquitur.

Melam *) hunc tam doctum cum Musis saepe latinis
Ingemui lento delituisse situ.
Mille locos lustro, si quenquam offendere possim,
Autorem Herculea qui repararet ope.
5 Inventus tandem dis **) fortunantibus unus
Cammers, quem facilem se exhibuisse vides.
Hic etenim blando comitatus Apolline Melam
Nostrates nitidum iussit adire domos.

Das Aquila loquitur über dem Wappen auf der letzten Seite lässt vielleicht in Gerbel auch den Schlussepigrammatiker vermuten:

Alituum victrix dicor, me tela tonantis
Haud feriunt, aquilae mundus et ipse subest.
Caesar habet terras et Olympica numina summus
Juppiter; hic coelos continet, ille solum.

Auch bei der Pergerschen Grammatik scheint er als Korrektor beteiligt gewesen zu sein. Sie wurde 1513 ebenfalls von Liebenthal und Singren gedruckt, aber von den Gebrüdern Leonard und Lucas Alantse verlegt. Sie enthält nach Denis, Wiens Buchdruckergeschichte, eine Zuschrift Gerbels an die Verleger und noch eine kurze Elegie, ein Carmen an den Leser.

Den grössten Einfluss auf Gerbel und seine Studien in Wien hatte ohne Zweifel der kaiserliche Rat, gekrönte Dichter, Humanist, Arzt und Historiker, Cuspinian. Dem so gründlich gelehrten und vielseitigen Manne hat er zeitlebens ein dankbares Andenken bewahrt und später durch die Herausgabe seiner Werke und eine zwar kurze, aber panegyrische Biographie ein Denkmal liebevoller Pietät gesetzt. Wenn Gerbels amtliche Thätigkeit in Strassburg hauptsächlich eine juristische war, so verdankt er neben seinem Vorbild Reuchlin die Anregung für diese Wissenschaft wohl Cuspinian am meisten, den er in der nächsten Nähe des Kaisers, wenn er auch zunächst nur Nachfolger des Celtes war, eine einflussreiche Stellung als Politiker und Diplomat einnehmen sah. Die Autoren, welche uns über Gerbel meist kürzere Notizen überliefert haben, betonen seine Thätigkeit in

*) Gerbel schreibt Mella. In einer zweiten Ausgabe wird eine Abhandlung, quo tempore Melam floruisse verisimile sit, vorausgeschickt und darin die Frage behandelt, ob Mela oder Mella zu schreiben sei. Camers hat sie wohl geschrieben und Gerbel gelesen. **) diis im Text.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wien als Schüler und als akademischer Lehrer. Das letztere ist nicht sehr glaubwürdig, wenigstens nicht, dass er eine öffentliche Professur in Wien verwaltet habe. Dagegen ist es durchaus glaubwürdig, dass er auch als Magister artium bei einer guten Begabung und einem nicht gewöhnlichen Reichtum an Kenntnissen eine freie Lehrthätigkeit an den Universitäten entwickelt habe, obgleich er selbst nirgends davon berichtet. Und doch kommt er in der schon genannten vita Cuspiniani verschiedentlich auf seinen Wiener Aufenthalt zu sprechen: memini sane cum adolescens sub annum 1502 Viennae literis operam darem et Divi Maximiliani clementissimi Caesaris iussu Johanni Stabio, nobili mathematico et poetae, laurea danda foret congregataque esset eruditissimorum hominum maxima contio, soli Cuspiniano inaugurandi Stabii et laudandae poetices provinciam esse demandatam. Ferner: habebat inter amicos praecipue Joannem Graccum Pierium, virum summum unum totius imperialis aulae, meum olim Maecenatem et patronum. Und ferner, wo er das Mausoleum erwähnt: quod Friderico tertio me praesente consecrabatur.

Ueber dieses Mausoleum hatte Cuspinian in seinem Buch de Caesaribus atque Imperatoribus Romanis berichtet, dass Friedrich III. es schon vor 20 Jahren begonnen habe, und fährt fort: Maximilianus vero Caesar, pientissimus filius, imperfectum hoc opus a patre summa cura annis paene duobus detriginta elaborare et perfici curavit, erogatis plus quadraginta millibus aureis nummis. Anno dehinc Christi 1513 Kal. Novembr. cum staret haec moles, corpus Friderici e cripta principum Austriae, quae in aede Sancti Stephani, in hoc est sepulcro (sic) translatum. Cuspinian hielt dabei die Rede.

Zunächst scheint ein Irrtum Cuspinians der Verbesserung zu bedürfen: Friedrich III. ist 1493 gestorben, das gibt bis 1513 nur 20 Jahre, nicht 28. Der Irrtum mag dadurch entschuldigt werden, dass Cuspinians Handschrift des Werkes, wie Gerbel selbst sagt, über die Massen unleserlich gewesen ist.

Demnach stehen über Gerbels Aufenthalt in Wien folgende Daten fest: 1502 ist er als adolescens bei der Dichterkrönung des Joannes Stabius; 1504 ist er Mitglied der sodalitas literaria des Celtes, noch nicht iuvenis; 1513 am 1. November sieht er die Überführung der sterblichen Reste Friedrichs III. aus der Stephanskirche in das Mausoleum. Zwischen hinein ist er 1506 (vielleicht bis 1508) in Köln, und nach vermutlich kurzem Aufenthalt in der Heimat, 1508—1512 in Tübingen.

Wir können aus diesen Daten auf sein ungefähres Geburtsjahr schliessen; auf jeden Fall muss er schon eine gewisse Bedeutung besessen haben, als er Sommer 1507 an den hochberühmten Abt von Würzburg schrieb. In Tübingen konnte er sich 1508 schon als magister einschreiben lassen; er ist es vielleicht in Köln geworden und schrieb in der Freude, nun auch der gelehrten Zunft anzugehören, jenen Brief an Tritheim. Wir werden demnach nicht zu sehr von der Wahrheit abirren, wenn wir 1490 als sein Geburtsjahr annehmen. Ein 17jähriger magister artium liberalium war in jenen Zeiten keine Seltenheit und der Schützling Reuchlins war gewiss nicht minder begabt als eifrig und lernbegierig.

Gerbel hat in diesem oder sicherlich dem folgenden Jahre Wien verlassen. Er dachte wohl daran, sich eine feste Stellung zu erwerben, und da seine Studien neben den humanistischen vorzüglich der Jurisprudenz gewidmet waren, bezog er die Universität Bologna, den altberühmten Sitz der Rechtsgelehrsamkeit. Sein Aufenthalt dauerte nicht lange.

Cum enim Bononiae accepissem insignia in iure pontificio, non credis quantum acceleraverim reditum in patriam, schreibt er am 14. October 1514 kurz vor seiner Abreise von Bologna an den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neugewonnenen Freund Michael Hummelberg in Rom. Die Antwort Hummelbergs aus Rom vom 18. November traf ihn nicht mehr in Italien. Gerbel war inzwischen in die Heimat zurückgekehrt und hatte eine feste, wenn auch seinen Wünschen nicht entsprechende Stellung gefunden. Am 21. December 1515 erst berichtete er seinem Freunde in der Erwiderung jenes Briefes: causas ago Argentorati in curiis illis ecclesiasticis, donec aliud quidpiam eveniat et ingenio nostro aptius et nostrae minus refractarium voluntati. Soleo praeterea communi amico nostro, Matthiae Schurerio, nonnunquam cum per otium licet, opitulari.

Zwischen diesen beiden Briefen an Hummelberg, also zwischen Oktober 1514 und December 1515 liegt aber schon eine ziemlich lebhafte Korrespondenz mit Erasmus in Basel.

Und schon die erste Zeit dieses Verkehrs verrät, dass Gerbel in den Kreisen der Gelehrten und Buchdrucker, welche damals den Städten Strassburg, Basel, Freiburg und Schlettstadt neuen Glanz und Ruhm verliehen, sehr regsam und lebendig sich bewegte und ausserordentlich gern gelitten und hochgeschätzt war.

Man darf vielleicht vermuten, dass er von Wien zunächst in die Heimat zurückgekehrt sei, um sich eine feste Stellung zu suchen; dass sich ihm in Strassburg eine geboten habe, wenn er sich als absolvierter Jurist ausweise und dass er desshalb die Erwerbung der juristischen Doktorwürde in Bologna so sehr beschleunigt habe.

Dass er schon von Wien aus Beziehungen mit Strassburg angeknüpft hat, darauf deutet die im Mai 1513 bei Schürer erschienene Ausgabe der Oden des Celtes, die er mit folgendem Gedicht begleitete:

In Odas Conradi Celtis epigramma Nicolai Gerbelii Phorcensis.

Musae convenerant, ubi se Parnasia rupes
Bicipiti magnum fert per inane iugo,
Tractaturae animis praemagna negocia sacri
Concilii, et vatis carmina docta novi
5 Si superum, si digna forent habitacula gentis
Humanae, elysias vel peragrare domos.
Extemplo tenues penetrat Cyllenius auras,
Qui referat sacri iussa verenda chori.
Interea surgit vultuque habituque verendo
10 Calliope librum hunc exhibitura deo.
Vade ut interpres diuum manesque Tibulli
Accede, et Choae candida plectra lyrae.
Hos numeros quondam peramati vatis ad unguem
Discutiam, cithara suppeditante modos.
15 Ille celer doctae curat mandata sororis,
Hos rediens vatis facta probasse refert.
Illae confestim syluis plaudentibus, omnes
Inter se carmen concinuere novum.
Omnia respondent numeris, compagine docta
20 Versiculos vatem composuisse ferunt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aduenit et pulcher cithara comitatus Apollo,
Componens munda vocibus aure Chelim.
Ergo age, non pudeat teneros tractasse libellos,
Quos probat arguto pectine tanta cohors.

Auf jeden Fall ist Gerbel damals zum ersten Mal in die Verbindung mit Schürer getreten, die sehr herzlich wurde und so lange dauerte, als wir überhaupt die Thätigkeit der Schürerschen Offizin verfolgen können (bis 1521.)

In einem Briefe des Erasmus an Zasius vom Jahre 1514 wird des Gerbel gedacht, als in Basel anwesend: Beatus grüsst; auch Gerbel und Oecolompadius sind da. Auf einen längeren Aufenthalt Gerbels in Basel darf man daraus, wie mehrfach geschehen ist, nicht schliessen. Sein Besuch wird nur den Zweck gehabt haben, sich dem berühmten Gelehrten vorzustellen. Und er fand die freundlichste Aufnahme. Die nächste Folge war eine rege Teilnahme an den schriftstellerischen Arbeiten des Erasmus: er gab seine Lucubrationes bei Schürer heraus; dann wurde er mit dem ganzen Gelehrtenkreis bekannt, dessen geistiger Mittelpunkt Erasmus war.

Die Briefe Gerbels an Erasmus vom Jahre 1515 und 1516 beschäftigen sich vorzüglich mit der Herausgabe der Lucubrationes. Gerbel machte nicht nur den Korrektor bei Schürer; er erlaubte sich selbst im Texte Verbesserungen, bat um Aufschluss, wo er im Unklaren blieb, wollte Anmerkungen machen an Stellen, die der Fassungskraft der Jugend zu schwer seien; wenn Erasmus es aber nicht liebe, werde es wegbleiben; riet ihm das Manuskript zu vermehren, damit das Buch grösser und verkäuflicher werde; schliesslich schrieb er eine grosse glänzende Vorrede über den neuen Geist, den Erasmus in die Studien der Jugend einführe und empfahl das Werk den Lesern mit folgendem Epigramm:

Omnibus in terris nihil est vernantius Hybla,
Undique odoriferis Hybla referta rosis
Attica divitiis frondenti cedit Hymetto,
Floriferis cur non cederet illa iugis?
5 Gratius est illis multoque venustius aurum
Quod rapidis vectat Thracius Hebrus aquis.
Candidus ille Liber Sicula pretiosior Hybla
Exuperat quicquid pulcher Hymettus habet.
Huic caput inclinat divinum Oeagrius Hebrus,
10 Huic tribuunt palmam totius orbis opes.
Hyblam destituent flores, marcebit Hymettus,
Semper florebit candidus ille liber.

Auch für andere Arbeiten des Erasmus interessierte er sich lebhaft; so für seine Ausgabe des neuen Testamentes, in welchem nach seiner Ansicht der lateinische und griechische Text nicht neben einander gedruckt werden sollten; um seine Parabolae, die er doch schicken möge; um den Hieronymus, um Argumenta zu Cicero und Vergil, und womit eben Erasmus damals beschäftigt schien.

Ein Blick auf den Anhang, welcher die Editionen aufzählt, an welchen Gerbel in irgend einer Weise beteiligt ist, gibt einen deutlichen Beweis, welch rührige Thätigkeit er in den Jahren bis 1522 auf dem Gebiete der humanistischen Studien entwickelte. Es wird später in genauerem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zusammenhange von seiner wissenschaftlichen Arbeit die Rede sein; hier mag es zunächst genügen, was von seiner freien schriftstellerischen Thätigkeit in Vers und Prosa erhalten ist, einzureihen; zunächst zwei Epigramme.

Des Albertus Magnus Buch de natura locorum begleitet er mit folgenden Versen:

Magnus Alexander toto cantatus in orbe,
Quicquid habet laudis, Graecia prima tulit.
Magnus Pompeius memoratae nomine famae
Accumulans Latio praemia digna ferat.
5 At magnum Albertum celebrat Germania pugnax,
Et Latium et placidis Graecia docta modis.

Bartholinus, den Dichter des bellum Noricum, apostrophiert er folgendermassen:

Euge tuum mirantur opus, tua carmina adorant
Pierides, ridet conciliata Venus.
Per virides lauros iurat crinitus Apollo,
Nil aliud toto dulcius orbe legi.

Zu dem sogenannten Aesopus des Dorpius schrieb er den „apologus lepidissimus de aranea et podagra".

Als Gerbel die hübsche Fabel schrieb, dachte er noch nicht daran, dass „der Zipperlein" auch ihm einmal gefährlich werden sollte. Vielleicht gewährt es Vergnügen, das Original mit den hübschen Bearbeitungen des Hans Sachs zu vergleichen, welche auch bei Goedeke I., 112 und II., 149 zu lesen sind.

Nicolai Gerbelii Phorcensis apologus lepidissimus.

De Aranea et Podagra.

Aranea paululum a texendo opere quietior, animi relaxandi gratia commodum deambulabat. Huic se obviam praebuit Podagra, tametsi passibus ambiguis admodum aegre illam assequeretur. Eius diei itinere utcunque emenso, non longe aberant ab oppidulo, cui regionis eius incolae Tyche nomen indiderant. Utrique consilium fuit, conditionis suae hospitem praevestigare. Aranea non maximopere data opera, in opulenti cuiusdam civis aedes divertit. Inibi quaquaversum telas suas praepandebat praetendebatque retia, aderant illico nescio qui trygodaemones, qui textrinam illius demoliebantur. Momentaneum itaque erat ipsius que (quo?) etiamnum cunque se verteret aedificium. Nusquam etenim scopariorum oculatas scopas poterat effugere. Misera plane, quae in tanta rerum omnium affluentia sola egebat proturbabaturque. Podagra uero mendicabuli instar uix tandem egestosi cuiusdam tuguriolum impetrarat. In id loci cum decubuisset, nihil non experiebatur miseriarum. Apponebatur coenaturienti panis cibarius, aridis uix faucibus hianti hydropoterium. Jamque diurno itinere lassescenti torus ligneus, nullis frondibus, nullo gramine, sed praetenuibus paleis insternebatur. Atqui dicere non est huius instituti, quam convenerint male membris mollibus, cuticulae (ut ita dixerim) holosericae stragula tam dura, tam barbari uilli. Oriente igitur uix tandem illo augusto sidere, quod exaudit, quod intuetur omnia, convenere rursum Aranea simul et Podagra. Prior Aranea praeteritae noctis molestias, tot locorum commutationes denarrat, nunc hero exprobrans munditiem, nunc nimiam scopariorum observantiam. Podagra contra de hospitis sui egestate compluria comminiscitur. Nec otium habet admonstrare Araneae liuidas uibices, quas adamantina fulcra tenellae cuticulae impresserant.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Consilium ineunt, Araneam deinceps pauperum tuguria, Podagram uero diuitum aulas debere subingredi. in hanc Aranea pedibus, Podagra animis uadit sententiam. Verumtamen tenebris iamiam increscentibus urbi cuipiam sese approximant. Podagra, instituti non immemor, pedetentim se in nummosi cuiusdam domum illatebravit. Qua (quae?) commodum ab hero conspecta, Dii boni qua benivolentia, qua humanitate, quibus nominibus excipitur. Supponuntur substruunturque olorinae culcitrae, toralia perdicum subalaribus plumis referta. Taceo vinum dulce, vinum nigrum, Lesbium, Surrentinum, taceo ficedulas, phasianas atque eas auiculas, quae binis superbiunt cordibus: in summa, nihil delitiarum, nihil voluptatum non exhauriebat. Aranea pauperis casam ingressa. Telas orditur; quaquavorsum parietes interpatent, retia suspendit, orbiculari operi manibus pedibusque incumbit, reficit abrupta, perficit intercepta, et ut breviter dicam, uacua dominatur in aula. Nullius insidias, nullius formidat insultus, immo vero etiam iam scopis superior omnibus. Non multo post podagra araneam convenit, delitias suas, foelicitatem, fortunas ampliter exornat. Aranea miris laudibus extollit imperium suum, aedificandi texendique libertatem. Placuit tandem haec utrisque sententia: quorsumcunque proficiscerentur, Podagram in divitum domos, Araneam in pauperum tuguria debere divertere.

Morale.

Apologus hic tametsi ad usus uarios accommodari queat, id tamen in primis declarat alium alio loco fortunatiorem esse; praeterea morborum domicilium esse diuitum aulas; ad ultimum nusquam libertatem maiorem, quam ubi diuitiarum minus.

Während dieser eifrigen und vielseitigen Bemühungen im Interesse der humanistischen und klassischen Studien unterhielt Gerbel den begonnenen Briefwechsel und knüpfte neue Korrespondenzen an. Mit Hutten wurde er vielleicht in Bologna bekannt, mit Hummelberger blieb er in Verkehr und die Freundesbriefe sind voll von feurigen Ergüssen der Liebe und Bewunderung, obgleich sich wahrscheinlich Hummelberg und Gerbel nie persönlich kennen lernten. Überall fand Gerbel die lauteste Anerkennung; sein feines fliessendes Latein eroberte sich ohne Zweifel sehr leicht diese dafür so empfänglichen und schwärmenden Humanistengemüter und Gerbel war, nach dem Geschmack der Zeit, auch ein geistreicher Mann. Seine Verse zwar, so begehrt sie sein mochten zur Einführung eines Buches, sind nicht besser als die tausend anderer, auch nicht schlechter. In seinen Widmungsbriefen und Präfationen aber ist er ausserordentlich erfinderisch, Beziehungen zwischen sich und dem Adressaten oder dem Leser, dem Buch oder dem Herausgeber zu entdecken und bei seiner grossen Belesenheit mit zahlreichen Citaten und Anspielungen auszuschmücken; das war es hauptsächlich, was ihm allgemein das Prädikat lepidissimus erwarb. Aus allem aber leuchtet die reine unverfälschte Freude über die neue und freie Bildung, welche sich durch die humanistischen Studien in ganz Deutschland verbreitete. Daher auch das warme Gefühl, mit dem sich der Jüngling schon hingezogen fühlt zu den bedeutenden Wortführern der neuen geistigen Bewegung, die Spontaneität, mit der er um die Freundschaft eines Trithemius, eines Wilibald Pirckheimer wirbt. Es ist ein undatierter Brief Pirckheimers an Gerbel erhalten, offenbar aus der Zeit, als Reuchlins Kampf mit den Kölnern aufs heftigste brannte. Pirckheimer war für Reuchlin aufs mutigste und entschiedenste eingetreten; in der berühmten Briefsammlung vom Jahre 1519 ist Pirckheimer im exercitus der Reuchlinisten genannt und mit mehreren Briefen vertreten; auch Gerbel ist genannt und die zwei schon genannten Briefe Gerbels an Reuchlin finden sich dort. Ein dritter darin ist datiert vom Mai 1519; er ist ausserordentlich allgemein gehalten: Klagen über die Gegner, Verherrlichung und Ermunterung Reuchlins;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an einen bestimmten Moment des Kampfes lehnt er nicht an, nennt weder Hochstraten noch die Kölner, es müsste denn in den coloni candidiores und in molesta posterorum Colonorum diligentia ein Wortspiel mit einem Seitenhieb beabsichtigt sein. Der ganze Brief macht fast den Eindruck, als ob er gerade für diese Sammlung geschrieben sei, welche den Gegnern Reuchlins die vorzüglichsten Männer in und ausser Deutschland als seine Anhänger entgegenstellen sollte. In diesem Fall war eine Rückdatierung nach 1518 nicht nötig; der Brief könnte kurz vor der Herausgabe des Buches, die noch im Mai erfolgte, geschrieben sein. Doch wie dem sein mag; Gerbel hatte bis jetzt neben seiner amtlichen Thätigkeit als Kurialanwalt mit unermüdlichem Eifer für die Beförderung und Verbreitung der klassischen Studien gewirkt, mit den Koryphäen der neuen Geistesrichtung persönlich viel verkehrt und überall durch seine Gelehrsamkeit, die Anmut seines Geistes und die persönliche Liebenswürdigkeit im Verkehr Anerkennung und Hochachtung gefunden.

Im Jahre 1519 beginnt sein Briefwechsel mit dem Pfarrer Schweblin in Zweibrücken; das führt uns zu Gerbels Verhältnis zur Reformation.

II.

Es ist kein Wunder, dass der Schüler Reuchlins, der Freund des Erasmus und der begeisterte Humanist sich der neuen Bewegung anschloss und ein aufrichtiger und überzeugter Kämpfer für das Evangelium wurde: aber ein Kämpfer in seiner Art. Er war nicht Theologe; so stand ihm die Kanzel nicht offen. Er war eine stille, friedliebende Natur; so schreckte er ängstlich zurück, als energischere Geister die religiöse Freiheit kühner als Luther zur Wahrheit machen wollten. Mit grosser Teilnahme hat er die ersten Schritte des mutigen Augustinermönchs verfolgt, dessen Schriften er mit brennendem Eifer zu bekommen sucht, (25. 27)*) mit Jubel liest und mit Fleiss verbreitet. Als ein rechter Philologe will er die Quellen der Religion im Urtext kennen lernen; er studiert eifrig das Hebräische (35. 37), wobei er nichts so sehr beklagt, als die Hilfe Reuchlins (gest. 1522) entbehren zu müssen. Der treffliche Kenner des Griechischen veranstaltet (1521) eine Ausgabe des neuen Testaments bei Anshelm in Hagenau, in deren Vorrede er feierlich sich gegen diejenigen wendet, welche die Tradition und die Ausleger höher stellen als die Schrift: cum nihil uspiam Christus in synagogis docuerit, quod non Apostoli ministri evangelii Dei universo orbi communicaverint.

Aus demselben Jahre stammt auch sein erster Brief an Luther (26), dem er durch seinen Eifer für das Evangelium, aber auch schon durch Melanchthon mag genannt und bekannt worden sein. Er hatte ihm schon vorher nach Worms geschrieben und auf keinen der beiden Briefe Antwort erhalten. Allgemein glaubte man, Luther sei tot. Und Gerbel selbst, der von Pfingsten bis Allerheiligen ohne Nachricht geblieben war, schliesst seinen eleganten lateinischen Brief an Butzer vom 5. November 1521 mit den in ihrer Kürze ergreifenden deutschen Worten: Luther ist hin, tot. Aber schon am ersten desselben Monats hatte Luther ex eremo ihm geschrieben und seine Rettung erzählt (28). So konnte er, als er die Kunde erhielt, mit neuem Mute und gestärktem Vertrauen sich der Sache Luthers hingeben.

Eine andere Wendung nahmen aber die Dinge in Strassburg seit 1523, als Capito und Butzer an die Spitze der reformatorischen Bewegung traten. Da wurden Konsequenzen aus dem

*) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Gerbels Briefwechsel. Anhang I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Begriffe der religiösen Freiheit und aus der Forschung in der heiligen Schrift gezogen, welche den armen Gerbel verwirrten und ängsteten, besonders als noch durch Karlstadts Erscheinen die Bewegung auch in Strassburg einen tumultuarischen Charakter anzunehmen drohte. Noch im Jahre 23 war Gerbel in brieflichem Verkehre mit Zwingli gestanden (34); aber gerade der zwinglianische aufgeklärte Geist, in welchem so überlegene Männer und bedeutende Charaktere wie Butzer und Capito die Reform der Strassburger Kirche leiteten, war Gerbel zu revolutionär. Er schloss sich eng und immer enger an Luther an; es schien für ihn Bedürfnis zu sein, eine hochverehrte Autorität zu haben, auf deren Worte er schwören konnte.

Es ist hier nicht der Ort, die betrübende Geschichte des unseligen Sakramentsstreites nochmals zu erzählen; sie ist von Baum gründlich und allseitig dargestellt. Hier handelt es sich darum, welche Stellung Gerbel in diesem Streite eingenommen hat. Schon Röhrich hatte Gerbel für die Verbitterung des Streites zwischen den Strassburgern und Luther verantwortlich gemacht und Baum behandelt in seinem tüchtigen Buche an den verschiedensten Stellen Gerbel nicht anders als einen Denunzianten, der aus seinem Verstecke die aufgeregten Streitenden verhetzt und verleumdet.

Sehen wir zu, ob er Recht hat; und Gerbel führe seine Sache selbst.

Schon im Jahre 1523, als Zwinglis Einfluss auf die Strassburger nicht mehr zu leugnen war und nach Zell auch Firn, besonders aber Capito selbst eine immer entschiedenere Stellung einnahmen und die Beteiligung des Volkes an den Predigten und an den Vorlesungen der Prediger über die heiligen Schriften von Tag zu Tag wuchs, schrieb Gerbel an Schweblin (36): tu rem evangelii mature et patienter tractes, ne statim vinum proponere velis, cum lac nondum biberint; und gleich darauf fast mit denselben Worten (37): tu certa, ne solido cibo tuos oneres, antequam lacte prius imbueris; denn — multi sunt, qui hac una re plurimum evangelii progressui obsunt, qui statim infirmos et imbecillos firmis et fortibus aequant, magis libertatem suam quam fructum evangelii affectant.

Er gesteht sich, dass er sich nicht getraut auf eigenen Füssen zu stehen; er misstraut seiner eigenen Einsicht und sucht die Meinungen anderer zu erforschen (40), quod non aliam ob causam feci, quam ne vel propensus in Lutherum me animus falleret, vel odium, quo ab ineunte aetate callidis dolosisque ingeniis infensus fui, imponeret mihi.

Als dann der Streit über das est Luthers und significat Zwinglis heftig entbrannt war, da irrt er von Freund zu Freund, Glaser, Schweblin, Melanchthon, Luther, um einen klaren bündigen Aufschluss zu erhalten, der ihn beruhigen könnte.

Pudet me huius fere saeculi, schreibt er an Schweblin (59), omnia studia torpent et disputationibus contentionibus plena sunt omnia fere loca, omnia bibliopolia, omnes tonstrinae, omnia fora, prope dixissem etiam lupanaria. Gaudebam supra modum olim me effugisse sophistarum disceptationes, nunc in atrociores incidi in dies.

Melanchthon gesteht er, dass er seinen Sinn nicht mehr ändern werde (58), quem mihi semel formavit simplex scripturae sententia. Nemo mihi unquam validius vehementiusque Luthero persuasit, und in einem Briefe an Luther (66), in welchem er lieber seine Unwissenheit bekennt, als dass er der Weisheit Gottes Gewalt anthue, stehen die bezeichnenden Worte: quid mirum, si per verbum ex pane fiat corpus domini? Sed quia supra captum meum haec sunt, tibi aliisque nobilioribus ingeniis libenter cedo.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er war also weit davon entfernt, die Mysterien der Religion dem räsonnierenden Verstande preisgeben zu wollen; seine Natur scheint dem mystischen zugeneigt gewesen zu sein; 1522 gab er den Hermas pastor heraus. Und der Jurist klammerte sich an die strenge Formel Luthers und der Schrift und fürchtete von der Beseitigung dieses Mysteriums noch Angriffe auf die secretissima arcana Trinitatis (78).

Diese Angst, es möchte eine allgemeine Verwirrung die Folge dieser leidigen Kämpfe sein, veranlasste ihn auch, Luther von den Vorgängen in Strassburg stets in Kenntnis zu setzen; er that es nicht als Denunziant, sondern als Luthers Verehrer; von ihm erwartete er eine Beilegung des Streites. Und er hatte ja nicht Unrecht, sich als Vertrauensmann der Wittenberger anzusehen, welche ihm ihre erste gewissermassen offizielle Äusserung hatten zugehen lassen und nicht Capito oder Butzer. Dabei hatte ihn Bugenhagen geradezu aufgefordert (62): Tu vero, optime Gerbeli, curato hic quod potes, ne fratres nostri a nobis deficiant. Da war es für ihn das nächste, Luthers Aufmerksamkeit fortwährend auf die Entwickelung der Dinge in Strassburg zu lenken. Er konnte sich in keine theologischen Disputationen einlassen, er konnte nur hoffen, dass Luther das Machtwort finden werde, welches die minder „nobiliora ingenia" bezwingen werde, und deshalb machte er sich zu seinem Agenten. Er that es in dem Bewusstsein und der Furcht, dass seine Handlungsweise einer schiefen Deutung ausgesetzt werden könne: haec ex amicissimo pectore tibi scribo, sed in aurem, ne me proditionis arguat quisquam (57), und als er ihm etwas von Zwingli über die Sakramentsangelegenheit zuschickt, fügt er behutsam hinzu (60): non ut in eum virum aut in alium quenquam te incitem, sed ut praemonitus sis, si forsan erumpere aliquando vellent. Allerdings hat seine Handlungsweise auch die schlimme Deutung erfahren. Die Strassburger Reformatoren zogen sich von ihm zurück; mit Hedio, dem konservativsten, verkehrte er noch allein. Schon 1523 schreibt er (37) schmerzlich an Schweblin: Martinus (Bucerus) mihi adeo alienus factus, ut credere cogar amicum nunquam fuisse. Und noch im Oktober 1530 nach der Marburger Disputation (91) muss er Luther um Nachrichten bitten, weil die Strassburger ihm, veluti nimium tibi addicto, keine Mitteilung machen.

Schmerzlicher als diese Vereinsamung war ihm die Beeinträchtigung des evangelischen Geistes und der christlichen Liebe durch diesen Streit. Was ihm einst Luther (30) geschrieben hatte: magis inflamur scientia, quam aedificamur caritate, war eine traurige Wahrheit geworden; Gerbel aber hatte sich dem grossen Reformator zu aufrichtig verschrieben, als dass er die Schuld auf dessen Seite gesucht hätte. Immer und immer beklagte er die Trennung, den Zank und Hader, der seiner innersten Natur widerstrebte. An Schwebel schreibt er (61): nunquam vidisti tantae inconstantiae schismata; erunt haud dubie omnium atrocissima. Lutherus, ut video, mordicus scripturam tenebit, et recte mea sententia; maxime enim odi, si in tot opiniones verba divinorum mysteriorum trahantur. Ebenso an Pomeranus (65): eo pervenimus, mi Pomerane, ut ex symbolo amoris erga nos summi tot odia, tot irae, tot inimicitiae oriantur. O saeculum, o mores. Ego qui a teneris annis dissidia odi cum ecclesia — und an Melanchthon (67): in summa, evangelii causa meliuscule se haberet, ni seditio haec quae inter eruditos est περὶ τῆς εὐχαριστίας, multos animos abalienaret a pietate. Und als 1530 stürmische Wolken am deutschen Himmel aufstiegen und der Krieg drohte, schrieb er an Melanchthon (90) den rührenden Klag- und Mahnruf, das Unglück Deutschlands und des Gemeinwesens durch sein mächtiges Friedenswort zu verhüten: perdurabit Germaniae sua pax, sua quies, qua nihil ad colenda studia, ad colendam pietatem conducibilius, und auch Luther selbst mahnte er dringend sich zu mässigen und Frieden zu schliessen (92). Wie tief ihn die ganze Sache ergriff,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

spiegelt am deutlichsten seine Äusserung über Hedio (86), wo er erzählt, wie Hedio ihm allmählig fremd würde und sich von ihm zurückziehe, wie er doch noch freundschaftlichen Verkehr mit ihm aufrecht erhalte, aber von ungeheurem Schmerze ergriffen sei, wie wenn der Vater sein eigenes Kind zu Grunde gehen sehe.

Man sieht aus Allem, nicht nur der Patriot, der Freund und der Christ, auch der Humanist, der Gelehrte, der aus der Stille des Studierzimmers durch den Lärm des öffentlichen Lebens aufgeschreckt wurde, beklagte es, dass der Rückgang der Studien eine Folge des theologischen Gezänkes war. Ein Blick auf den Index seiner Werke verrät nur zu sehr, wie tief ihn innerlich dieser Kampf in Anspruch genommen und der regen und fruchtbaren Thätigkeit, die er bis 1521 entfaltet hatte, entfremdet haben muss. Die Jahre 23 bis 30 sind fast ganz unfruchtbar. Er beförderte manches Luthersche zum Drucke, selbst schrieb er fast nichts, als die Vorrede zu Melanchthons Bemerkungen zur Genesis und den Brief an die Pforzheimer vor Schweblins Predigt über den guten Hirten, Misericordias 1524, worin er seine Landsleute auffordert, der Sache des Evangeliums treu zu bleiben und zum Schlusse sie mahnt: Hyettent euch in Eynfalt der Tauben und Klugheit der Schlangen vor eweren grawen wolffen und schwarzen beren, die nit ewere seelen, sunder ewere seckel suchen.

Diese eigenen Äusserungen Gerbels werden wohl zur Genüge beweisen, dass das Verdikt, er sei ein hinterhältiger Zwischenträger und intriganter Hetzer gewesen, zu scharf ist. Er war eine stille Gelehrtennatur, dem Kampfe der Parteien nicht gewachsen; dem hohen Fluge der Strassburger Reformatoren konnte er nicht folgen. Das Mysteriöse der Religion war ihm Bedürfnis; er glaubte, mit der Unterdrückung des Ablasskrams, mit der Abstellung des lüderlichen Lebens des Klerus und der Brechung der päpstlichen Übergewalt könnte die Reformation beendet sein. Luther war sein Prophet; er hätte römisch bleiben können, wenn die Verrohung des kirchlichen Lebens seinem geläuterten Humanismus nicht widerstrebt hätte. An der Aufrichtigkeit seiner Überzeugung haben wohl auch die Strassburger Freunde nicht gezweifelt, welche nach dem Eintritt grösserer Ruhe seine Mitwirkung an der von ihnen ins Leben gerufenen höheren Schule, dem Anfange der Universität, erbeten und erhalten haben. Als Capito im Jahre 1536 Luther den Vorschlag machte, seinen Sohn nach Strassburg zu schicken, nennt er ihm neben Butzer, Dasypodius und Bedrotti Gerbel an erster Stelle als Leiter seiner Studien.

III.

Mit seiner Thätigkeit an der von den Reformatoren in Strassburg begründeten höheren Schule, zu welcher schon in den 20er Jahren der Grund gelegt wurde und aus der dann die Universität erwuchs, erfüllte sich Gerbel ein lange gehegter Herzenswunsch. Sein Beruf scheint ihn wenig befriedigt zu haben; dem friedliebenden Manne widerstrebten die ewigen Rechtshändel; als auch seine Stellung zu den Freunden sich verschlechterte, dachte er daran Strassburg zu verlassen. Er zog Schweblin, Luther und Melanchthon ins Vertrauen. Ohne Zweifel gab er den Plan auf, weil er in den Vorlesungen hauptsächlich geschichtlichen Inhalts seit Beginn der 30er Jahre eine ihm zusagende Beschäftigung fand. Es lag ja eine dürre traurige Zeit hinter ihm. Ein Epigramm zu Melanchthons institutio puerilis war fast der ganze Ertrag von 23—30:

Dicere cum graece cuperent recteque latine,
Hunc librum Musas edidicisse ferunt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er hat es später 1538 vor Melanchthons griechischer Grammatik etwas variiert:

Hoc credo quondam, ut callerent Graeca, libello
Calliopen comites erudiisse suas.

Jetzt wendete er sich wieder wissenschaftlicher Thätigkeit zu und zwar sind die folgenden Ausgaben von ihm selbst veranstaltet, nicht nur bevorwortet oder mit Epigrammen begleitet. Von 33 bis 52 folgen sich ziemlich rasch Callimachus Experiens, Rutilius, Arrian, die sämtlichen historischen Werke Cuspinians, Lycophron und die doppelte Bearbeitung seines Hauptwerkes, die descriptio Graeciae. Es ist eine ganz stattliche Reihe von Arbeiten, wenn wir dazu nehmen, was er von 15—23 ediert hat: Pomponius Laetus, Ovid, Philostratus, Erasmus' Lucubrationes, Cicero de amicitia etc., Apuleius Florida, Palaephatus, Gellius, Sallustius, das neue Testament, Terenz, Hermas Pastor. Und wenn er auch bei Simlers und Pergers Grammatik, bei Albertus Magnus, Ottmar Luscinius, den Melanchthonschen Werken, Bartholinus nur seiner Vorreden oder Epigramme wegen genannt ist, so darf man nicht zweifeln, dass er auch hier, soweit es möglich war, den Druck überwacht hat. Schon 1518 nannte ihn Hutten in der Vorrede zu seiner Liviusausgabe in der ehrendsten Weise: imprimendis apud nos eandem navant operam, quam post Aldum Venetiis Egnatius, Romae docti quidam, Basileae Beatus et Amorbachii, Argentinae Gerbellius, apud alios alii.

In seinen Vorreden lernen wir vor allem einen gewandten Latinisten kennen, der sich immer fliessend und elegant auszudrücken versteht. Der Inhalt ist selten bedeutend, aber meistens so, dass wir verstehen, warum seine Zeitgenossen ihn fein und geistreich nannten. So ist seine Vorrede zu Tzetzes eine artige Plauderei über des Horaz omne tulit punctum, die zum Pastor Hermas, welche von der Vorliebe gewisser Schriftsteller spricht, ihre Gedanken in Träume und Weissagungen einzukleiden, lässt vermuten, dass es ihm selbst nicht ganz geheuer bei der Sache war; er zieht sich schlau aus der Schlinge mit des Plinius bekanntem Wort: nullum esse librum tam malum, quin aliqua in parte prosit. Einmal, bei Callimachus Experiens, geht er von dem Januskopf, dem Buchdruckerzeichen, aus, der ihm ein Sinnbild der Geschichte ist, welche aus der Vergangenheit in die Zukunft sieht. Oder er leitet durch einen Dichterspruch ein, wie bei Gellius aus Sophokles, dass Alles untergeht, nur die Götter nicht altern und nicht sterben, und fordert auf durch Werke des Geistes die Unsterblichkeit zu gewinnen. Ausserordentlich liebenswürdig sind seine Widmungsbriefe; zwar verschmäht er es natürlich nicht, die Adressaten etwas dick zu loben; aber es scheint ihm von Herzen zu gehen, wenigstens sind die Farben bei dem Hochgestellten, dem Pfalzgrafen, dem Bischof, dem Jakob Sturm nicht stärker aufgetragen, als bei dem Freund, dem Buchdrucker oder Herausgeber. Seltsamerweise erfahren wir aus diesen Briefen und Vorreden wenig aus Gerbels Leben; er tritt hinter der Sache oder dem Adressaten bescheiden zurück. Er beschreibt uns, vor Rutilius, einmal ein gemütliches Plauderstündchen, wie er sie nach seinem Briefwechsel mit Schweblin so gerne über wissenschaftliche Dinge zu halten pflegte. Ein anderes Mal, vor Ovids Metamorphosen, entwirft er dem Wiener Herausgeber ein reizendes Bild des Strassburger Buchdruckers: eleganti vir ingenio veterisque illius politioris literaturae usque adeo studiosus, ut nec impensis parcat nec laboribus, dummodo prodesse possit adolescentibus, qui studia sequuntur literarum. Qui tametsi corpore sit maiusculo viribusque ferme Herculanis, non tamen minori animo negotium agit studiosorum omnium. Quem si videres aliquando provinciae suae onera gestantem, Sisyphum plane vel potius Atlantem esse arbitrareris nec cuipiam convenire melius quam Schurerio Lucianicum illud οὐδ' ὅσον κνήσασθαι τὸ οὖς φάσι (sic ὦς φασι) σχολὴν ἄγων.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wichtiger für uns wäre es, von der Art und Weise seiner wissenschaftlichen Arbeit von ihm etwas zu erfahren. Doch ist er darüber ziemlich wortkarg. Man darf nicht annehmen, man kann es für jene Zeit nicht, dass er eine kritische Thätigkeit entfaltet habe, die sich auf die Untersuchung und Sichtung der handschriftlichen Überlieferung bezog. Bei Ovid hat Schurer alle zugänglichen Ausgaben aufgetrieben, ut opus exiret illud castigatius elimatiusque; bei Philostratus hat er die Übersetzung mit dem griechischen Text verglichen, über das Resultat der Vergleichung sagt er nichts, er stiess sich nur an dem häufigen Mangel an Übereinstimmung; bei Apuleius hat er einige griechische Worte wiederhergestellt, es kommen sehr wenige vor; bei Gellius hat er das griechische kontrolliert und im Anhang alle griechischen Stellen ins lateinische übersetzt, bei Lykophron macht er einen Katalog der zitierten Schriftsteller: ut si qui forte adhuc passim in bibliothecis delitescunt, a βιβλιοθηράταις possint investigari.

Meistens enthalten die Einleitungen litterarhistorische Notizen, in welchen übrigens der Wert der Schriftsteller selten abgewogen wird. Die Freude über die neuen Funde ist zu gross; sie gelten fast alle gleich, die unbedeutendsten stehen neben den hervorragendsten. Er hat auch nicht alle gelesen, die er zitiert. Deshalb begeht er bei Arrian z. B. den Irrtum, den Cyrus der Anabasis mit dem der Cyropädie für den gleichen zu halten. Die ästhetischen Urteile sind ganz allgemein, meistens laufen sie in ein moralisches aus; mitunter kommen ihm Bedenken: er empfiehlt auch den Terenz für die Jugend, tametsi nonnulla sint, quae nisi accurate atque modeste tradantur, nimium forsitan poterunt placere ei, qui suopte ingenio ad vitium est pronior. Dabei ist er so rigoros, dass er auch dem guten Gedanken eines schlechten Menschen Wert und Gewicht abspricht, vor Rutilius.

Immerhin war er nach damaligen Begriffen ein tüchtiger Philologe; er weiss den Wert des Quellenstudiums ganz richtig zu schätzen. Recte itaque et Rutilius tuus, schreibt er in dem Widmungsbrief vor den Lebensbeschreibungen der alten Juristen, qui veterum Jurisconsultorum res praeclare gestas, tum etiam librorum quos homines sapientissimi scripsere nomina breviter et accurate posteritati commendavit. Non malo per Jovem consilio, ut imperatoriarum legum studiosi in Justiniano codice, quem toties volvunt quemque prope ediscunt, videant, quorum auctoritate prudentia atque consilio tanti tum principes in condendis aequissimis atque sanctissimis legibus sint usi. In derselben richtigen Einsicht rühmt er auch vor Cuspinians Ausgabe des Chronicon Cassiodors die unermüdliche Thätigkeit seines einstigen Lehrers und Gönners, um die ältesten Quellen aufzufinden: bibliothecas plurimas perlustravit; nihil tam recens, nihil tam vetus, quod non summa vigilantia perlustraverit. Nullum omnino saxum, nullum lapidem, nullum triumphalem arcum, nulla imperatorum edicta, nullas marmorum bases, nullos parietes aut muros praetermisit, ex quibus non titulos inscriptiones epitaphia deprompserit.

Bei der Herausgabe der Cuspinianischen Werke hat er sich überhaupt bemüht, das Beste zu leisten. Für das eine schrieb er die berühmt gewordene vita des Verfassers, versah es mit einem Katalog der zitierten Bücher, revidierte den Text, denn die Handschrift war sehr unleserlich geschrieben, und führte selbst die Art seiner kritischen Thätigkeit an einigen Beispielen aus; für das Chronikon schrieb er eine ausführliche Darstellung der verschiedenen im Altertum üblichen Zeitrechnungen in Verbindung mit einer Übersicht über alle Schriftsteller, die Chronologie und Historie berühren. Ohne Zweifel, seine Thätigkeit als Professor hat ihn immer tiefer in historische Studien hineingeführt und seiner Arbeit mehr Methode und Sicherheit verliehen. Ausserdem wollte er in dem Denkmal, das er seinem Lehrer setzte, auch eine Probe seines besten Könnens ablegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er hat ihm zum Schlusse noch einen dichterischen Nachruf gewidmet.

Hos versiculos Nicolaus Gerbelius Cuspiniani manibus consecravit.

Tempus erat vernum, vernis erat undique tellus
Floribus ornata atque omnia plena rosis.
Triste nihil, nihil incultum, nihil denique durum,
Insigni stabant omnia laetitia.
Tempora prima iterum mundi rediisse putasses,
Cuius in aspectu nil nisi risus erat.
Tum forte Elysiis in vallibus inque remotis
Doctorum errabat turba diserta locis.
Aeris illecebris tam blandi excita, repente
Castaliae Clio sedula liquit aquas.
Follibus a primis, a prima incude labores
Accipit ad sese, Cuspiniane, tuos.
Ilicet in campos laetos et amoena vireta
Evolat, Historicis exhibitura librum.
Nec mora, quod voluit doctissima Musa peregit,
Doctorumque gregi nobile reddit opus.
Laetitiam illius coetus quis gaudia fando
Explicet, aut laudes, Cuspiniane, tuas?
Quas in te doctus populus congessit et uno
Divinum scriptum comprobat ore tuum.
Floribus extemplo violisque recentibus omne,
Quîs nemus hoc sacrum, quîs locus ille viret,
Exornant, doctae monumenta insignia dextrae,
Dextrae, quam merito Juppiter aequus amat.
Quam grata egregiis aequabit honoribus aetas
Posterior, multis accumulata bonis.
Pro quibus immensas referent pia pectora grates
Manibus, o felix Cuspiniane, tuis.

Das bedeutendste Werk Gerbels ist ohne Zweifel die descriptio Graeciae. Im Jahre 1545 hatte er zu der graphischen Darstellung Griechenlands von Sophian einen kurzen begleitenden Text, 80 Seiten, geschrieben. In der Widmung an die beiden Grafen Wilhelm und Otto Eberstein betont er ganz besonders den Wert geographischer Kenntnisse. Er gab dem Buche auch einen Massstab bei und eine Anweisung die Entfernungen auszumessen und sich zu veranschaulichen. Diese erste Ausgabe ist der Kern des grossen 1550 in 7 Bücher eingetheilten Werkes, der Frucht seiner langjährigen Beschäftigung mit den alten Klassikern. Es wuchs auf 297 Seiten an, ohne die Indices. Man lernt daraus einen für die Heimat des Humanismus begeisterten Gelehrten, aber auch einen Schriftsteller von Geschmack kennen, welcher die trockene Materie frisch und lebendig zu behandeln weiss. Denn er gibt kein langweiliges Register von Ländern und Städten, Bergen, Flüssen und Meeren, sondern verknüpft die Beschreibung des Landes mit Sitten und Lebensweise der Bewohner,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit der Geschichte der Völker, mit den Sagen des Mythos und der Dichtung. Bei passender Gelegenheit schweift er in die Gegenwart ab; er setzt ein Denkmal liebevoller Gesinnung seinen Freunden, Camerarius (pag. 223), der ihn zur Arbeit ermuntert hat, Oporinus (pag. 255), der das Werk verlegt hat. Bei Gelegenheit des Polybius preist er in einem glänzenden Panegyricus (pag. 283) Augsburg, dessen Rat sich um die Erwerbung griechischer Autoren unvergängliches Verdienst erworben habe; wiederholt spricht er von dem unersetzlichen Verluste, den die Wissenschaft erlitten habe durch den Untergang des berühmten aristotelischen Werkes über die Staatsverfassungen: man hört die aufrichtige Trauer des Gelehrten um den verlorenen Schatz: quos libros si haberemus, quas antiquitates, quaeso, quas leges, quos mores, quos gentium ritus legeremus? Res studiosis atque philologis omnibus deploranda, tot insanos stultosque libellos extare: hunc pretiosissimum thesaurum veterisque sapientiae delicias interceptas deperditas extinctas esse. O cladem, o pestem, o iacturam plurimo auro redimendam.

Es ist wirklich die Sprache reiner unverfälschter Begeisterung. Kein Wunder, dass ihn seine Arbeit, wohl nach ihrer Vollendung, noch zu einem poetischen Abschiedsgruss begeistert hat, den er dem Werke auf dem Titelblatt mitgab.

Nicolaus Gerbelius
Graeciae suae vale.

Vive, vale felix mea Graecia, per tua Tempe
Ito, Heliconiadum te comitante choro.
I blandas inter Charites, facilesque Napeas,
Inter Hamadryades, Coryciasque deas.
I quondam felix mea Graecia: sed tibi Livor
Si malus occurrit, cernua flecte genu.
Da veniam Autori, dicas, si forte gravatum
Aerumnis somni corripuere leves.
Sive parum memorem duxere per avia morbi
Haecque dies multis irrequieta malis.
Aequior huic esto Livor: prodesse iuventae
Si voluit, dignum nonne favore putas?
At certe voluit: tuque ipse fatebere Livor,
Hunc onus, hunc curas sustinuisse graves.
Libros evolvit multos, sudavit et alsit,
Saepe ungue admorso pallor in ore fuit.
At te si tanti nequeunt lenire labores,
Longaevi moveant tempora cana senis.
Quod si nec senio, precibus nec flecteris ullis,
εἰς κόρακας taetros, perfide Livor, abi.

Sein Vale an Griechenland galt auch seiner schriftstellerischen Produktion: er hat nachher nichts mehr von grösserer Bedeutung geschrieben.

Es ist interessant zu beachten, wie Gerbels geistige Entwicklung und schriftstellerische Thätigkeit mit dem Strome der Zeit zusammenfloss. Die beiden ersten Dezennien des Jahrhunderts

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sind die Blütezeit des Humanismus: sie sind auch die fruchtbarsten, was Gerbels Editionen alter und neuer humanistischer Klassiker betrifft. Dann kommt die Reformation, drängt den Humanismus in den Hintergrund und beherrscht das ganze Leben der Nation. Gerbel wendet sich auch dieser Bewegung zu: seine Korrespondenz mit den Humanisten erlischt, die mit den Theologen blüht; es ist, als ob sich der Freund Luthers von dem lauen Erasmus zurückgezogen habe. Die Reformation ist im dritten Dezennium sein einziges Interesse. Allmählig ringt er sich von dem theologischen Hader los und kehrt zu den humanistischen Studien zurück, denen er fortan treu bleibt, nicht ohne den grossen Fortschritt zu machen, den nicht alle Humanisten machten, von der Pflege der schönen Worte durchzudringen zu der Kenntnis der Sachen. Die Beschreibung Griechenlands ist der rühmliche Beweis davon.

IV.

Es bleibt noch übrig, auf die Familienverhältnisse und letzten Jahre Gerbels einen Blick zu werfen.

Er war zweimal verheiratet. Die erste Ehe scheint nicht glücklich gewesen zu sein, vielleicht durch Kränklichkeit der Frau getrübt, vielleicht durch ihre papistische Gesinnung. Wann sie starb ist ungewiss; Mai 1524 muss sie noch gelebt haben (47). Dezember 1525 heiratete er zum zweiten Male. Dorothea, näher kennt man ihren Namen nicht, beschenkte ihn, nach einer ersten unglücklichen Niederkunft im Juni 1526, mit einem Sohne. von welchem im August 1527 die Rede ist. Er hat ihn auf jeden Fall gut erzogen und trefflich unterrichtet. Auf dem Thomasstift in Strassburg findet sich ein kleines Heft: Epistolae familiares quas anno 1540 viris doctis scripsi per Nicolaum Gerbelium filium descriptae. 1540. 11 Julio incoepi. Sie enthalten meistens Danksagungen an Freunde des Vaters für erwiesenes Wohlwollen; dem französischen Gesandten zum Hagenauer Tag schickt der Kleine eine selbstgemalte Ansicht von Genua; man pflegte also die Kunst im Hause noch weiter, die einst der Grossvater in Pforzheim als Beruf geübt hatte. Die Briefe des jungen Gerbel, der damals 13 Jahre alt war, verraten eine ganz hübsche Fertigkeit im lateinischen Ausdruck. Der Vater wird wohl in der Nähe gewesen sein, als sie geschrieben wurden.

Es ist uns sonst von seinem häuslichen Leben wenig bekannt; er muss aber ein schönes Familienleben geführt haben. Eine freundliche liebenswürdige Natur im gesellschaftlichen Verkehr — Erasmus rühmte schon 1518 wie liebenswürdig ihm Gerbel begegnet sei — hatte er im Hause und in seinem Garten gerne Freunde um sich; oft erwähnt er, dass er nichts angenehmeres kenne als wissenschaftliches Gespräch mit guten Freunden in seinem Hause oder in seinem Garten. Als er während der theologischen Streitigkeiten mehr und mehr vereinsamt, bleiben ihm die Bücher die treuesten zuverlässigsten Freunde und der Garten sein Zufluchtsort. Freunde fanden bei ihm allezeit bereitwillige Aufnahme und Bewirtung. Er hat meistens in behaglichen Verhältnissen gelebt; reich war er nicht, dann und wann scheint es auch nicht an Verlegenheiten gefehlt zu haben. Doch war er bei bescheidenem Besitz zufrieden.

Soweit wir es aus den erhaltenen Briefen beurteilen können, hat er weitverzweigte Verbindungen gehabt. Freundschaft war ihm Bedürfnis. Mit Hummelberger schliesst und unterhält er Freundschaft, ohne ihn je gesehen zu haben. Mit Vadian knüpft er seit den Studienjahren unterbrochene Beziehungen wieder an. Mit Paumgartner durfte er wohl als weitbekannte Strassburger Berühmtheit anknüpfen; der ergreifende Brief desselben, voll Trauer und Wehmut um die Lage in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deutschland, lässt erkennen, in welcher Achtung Gerbel stand. Der berühmte Gesner in Zürich wendet sich an ihn, um eine Beschreibung und Zeichnung eines in Strassburg befindlichen Nashorns zu bekommen. Fremde, welche Strassburg besuchen und die dortigen Zelebritäten kennen lernen wollen, laden Gerbel zum Mahle ein; leider fesselt ihn das Podagra ans Haus.

1542 verlor er seineFrau, 1548 starb sein Freund, der treffliche Prediger Zell. Zwei Tage vor seinem Tode war Zell noch 2 Stunden lang bei Gerbel. Dieser ehrte ihn in folgendem Epigramm:

Sex et viginti Christum docet impiger annis:
Primus et insuetum Zellius urget opus.
Infensus Papae scelerumque acerrimus hostis,
Nec minus et molles saevus in hypocritas.
Parte alia nunquam, quos dura premebat egestas,
Auxiliatrices deseruere manus.
Moribus et vita doctrinam expressit et ipsi
Mors fuit haud aliud quam sopor esse solet.

Über Zells Tod schrieb Gerbel den schönen Brief an Brenz, in welchem er ihm die Stelle des verstorbenen anbot. Brenz nahm sie nicht an, weil er seine Gemeinde nicht verlassen wollte, der er schon 24 Jahre diente. Kurz zuvor war auch Caspar Glaser gestorben, mit dem er viel verkehrt und für den er viel gethan hatte.

Am 20. Januar 1560 starb auch er.

Die 70 Jahre seines Lebens gehören der bewegtesten Zeit unseres Vaterlandes an. In den gewaltigen Kampf jener Zeit war auch Gerbel gestellt: man erwartete viel, denn er versprach viel. In jungen Jahren ausgezeichnet durch die reichsten Kenntnisse in den alten Sprachen galt er als eine Zierde unter den Humanisten. „Patriae decus immortale diserte“, nennt ihn Brassicanus in Huschelini testamentum schon 1520. Als er sich aber der Reformation zuwandte und durch die Herausgabe des neuen Testamentes sich den Strassburger Führern im Kampfe um die religiöse Freiheit zugesellte, fehlte es ihm bald an Mut und Kraft. Leidenschaftliches Gezänk und das Getöse der aufgeregten Volksmenge widerstrebten seiner zarteren Natur. Er wich zurück, blieb Luther getreu — und den alten Klassikern. Und die klassischen Studien hat er, soviel an ihm war, mit unermüdlichem Fleiss und mit Geschick und Geschmack gefördert. Man stellte ihn den besten der Humanisten an die Seite. Am Schlusse seiner descriptio Graeciae steht eine Elegie von Abraham Löscher, in welcher er Nikolaus Gerbel preist als den Wiederhersteller von Griechenlands altem Glanze und mit der Weissagung schliesst:

Posteritas tua scripta leget: tua scripta valebunt,
Dum vicibus certis Phoebus et annus eunt.

Er war ein falscher Prophet: die Nachwelt hat Gerbel vergessen, die Wissenschaft der folgenden Zeit hat seine Leistungen überholt. Aber seiner Zeit hat er geleistet, was das stille Wirken eines Gelehrten und eines nicht genialen, aber begabten Geistes und eines nicht energischen, aber friedliebenden und reinen Charakters leisten konnte. Ein bescheidenes Denkmal verdient auch der bescheidene Mann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In die vorausgehende kurze Biographie Gerbels sind seine Epigramme und die Fabel vollständig aufgenommen. In den folgenden beiden Anhängen werden seine Briefe und Editionen zum erstenmal zusammengestellt.

Anhang I.

Gerbels Briefwechsel.

Die Fundorte für die Briefe von und an Gerbel sind folgende:

Das Archiv des Thomasstifts in Strassburg. der Thesaurus Baumianus auf der Strassburger Universitätsbibliothek (Th. B.). Trithemius, epp. famil. Illustrium virorum epistolae hebraicae graecae et latinae ad Joannem Reuchlinum Phorcensem. Geiger, Reuchlins Briefwechsel. Böcking, Hutten. Horawitz 1) zur Biographie und Korrespondenz Reuchlins. 2) Analekten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben. 3) Analekten zur Geschichte der Reformation und des Humanismus in Schwaben. Wiener Sitzungsberichte Bd. 85. 86. 89. Hekelius, manipulus primus epistolarum singularium etc. Centuria epistolarum theologicarum ad Joannem Schwebelium. Erasmus, ed. Clericus. Zwingli, ed. Schuler et Schulthess. Das Corpus Reformatorum. Pirckheimer, opera politica, historica, philologica ed. a. M. Goldast. Kapp, Nachlese nützlicher Reformationsurkunden. De Wette, Luthers Briefe. Kolde, Analekta Lutherana. Burckhardt, Luthers Briefwechsel. Pressel, Anecdota Brentiana. Fecht, epistolarum theologic. libri.

N.B. Die Centuria ist sehr unzuverlässig. Die Ordnung und Datierung der Briefe ist ganz flüchtig. Sehr häufig fehlt der Ort, manchmal das Jahr. Von mir vorgenommene Datierungen stehen in Klammern. — Sind Briefe mehrfach gedruckt, so ist der älteste oder der zugänglichste Fundort angegeben.

1.	Gerbel an Tritheim	Cöln 10. Juni 1507	Cum tu quidem reverendissime	Trithem. opp.
2.	Tritheim an G.	Würzburg 16. Juli 1507	Jamdudum acceptis literis	„ „
3.	G. an Reuchlin	(Pforzheim 1507. 8?)	Non parum animi angor	Epp. ill. vir. ad R.
4.	G. an Reuchlin	Wien, nach 30. Mai 1512	Misimus ad te nuntium	„ „
5.	G. an Hummelberg	Bologna, 14. Okt. 1514	Joachimus Egellius homo ingenii	Horawitz 2
6.	Hummelberg an G.	Rom, 18. Nov. 1514	Literae tuae Nicolae suavissime	„ 2
7.	G. an Erasmus	Strassburg 8. Aug. 1515	Scripsimus ad te diebus	Erasm. opp.
8.	G. an Erasmus	Strassburg 31. Aug. 1515	Accepi literas tuas	„ „
9.	G. an Erasmus	Strassburg 9. Sept. 1515	Proximis literis certiorem te	„ „
10.	G. an Erasmus	Strassburg 11. Sept. 1515	Non sum adhuc pollicitationis	„ „
11.	G. an Erasmus	undatiert 1515	Quam molestus mihi fuerit	„ „
12a.	G. an Erasmus	undatiert 1515	Matthias Schurerius communis	„ „
12b.	G. an Hummelberg	Strassburg 21. Dez. 1515	Non arbitreris tu quidem	Horawitz 2
13.	G. an Erasmus	Strassburg 21. Jan. 1516	Nequeo mirari satis	„ „
14.	G. an Schürer	Strassburg 1. Febr. 1516	Nondum mihi animo	vor Pomp. Laet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15.	G. an Rudalphing	Strassburg März 1516	Hierobotanen herbam esse	vor Philostratus
16.	Hummelberg an G.	Rom 24. März 1516	Quod mei nunquam immemor	Horawitz 1
17.	G. an Lucas Alantse	Strassburg 6. Juli 1516	En exeunt in publicum	vor Ovid
18.	Hutten an G.	Bologna 31. Juli 1516	Tres nuper dies perdidi	Böcking
19.	G. an Bisch. Wilhelm	Strassburg (Aug.) 1516	L. Apuleius Madaurensis	vor Palaephatus
20a.	G. an Truchsess	(Strassburg Jan. 1517)	Gabriel Hummelbergius peramoeno	vor Apuleius
20b.	Hummelberg an G.	14. März 1518	Etsi ad te lubens	Horawitz 3
21.	Erasmus an G.	Löwen 20. Okt. 1518	Ut insigniter et ex animi	Erasmus
22.	G. an Reuchlin	(Mai 1519)	Quem vero non pudeat	Epp. ad Reuchl.
23.	G. an Schwebel	Strassburg 18. Juli 1519	Domestica negotia	Centuria
24.	Brunfels an G.	(Mainz 1519)	Duplex emolumentum mihi	Brunf. de corr. stud.
25.	G. an Butzer	Strassburg 23. Nov. 1520	Accepi literas tuas	Thomasstift
26.	G. an Luther	Strassburg 18. Mai 1521	De te apud nos	Hekel
27.	G. an Butzer	Strassbg. 30. Sept. 1521	Legi amoenissimas literas	Thomasstift
28.	Luther an G.	Ex eremo 1. Nov. 1521	Literae tuae ad me datae	De Wette II, 89
29.	G. an Butzer	Strassburg 5. Nov. 1521	Νικόλεως ὁ Γερβελλίων	Thomasstift
30.	Luther an G.	Wittenbg. 18. Mrz. 1522	Pervenisse ad te arbitror	De Wette II, 153
31.	Luther an G.	Wittenbg. Anfang 1523	Sublegeram iam ante	De Wette II, 303
32.	Luther an G.	„ 22. 23. Febr. 1523	Cum nihil haberem	De Wette II, 304
33.	G. an Schwebel	Strassburg 15. Apr. 1523	Redditae sunt mihi tandem	Centuria
34.	G. an Zwingli	Strassburg 21. Apr. 1523	Credo te ex superioribus	Zwingli VII, 272
35.	G. an Schwebel	Strassburg 3. Juni 1523	Plurimum gaude te nobis	Centuria
36.	G. an Schwebel	Strassburg 9. Juni 1523	Non potuisses nuntium	„
37.	G. an Schwebel	(Strassbg.) 4. Juli 1523	Quanquam nundinae nostrae	„
38.	G. an Schwebel	(Strassbg.) ? Sept. 1523	Quoties tu scribis	„
39.	G. an Schwebel	Strassbg. 30. Sept. 1523	Respondi iamdudum	„
40.	G. an Schwebel	(Str.) 9. ? Nov. 1523	Reddidit mihi literas	„
41.	Luther an G.	Wittenbg. 4. Dez. 1523	Quamvis frustra etiam	De Wette II, 437
42.	G. an Schwebel	(Strassbg.) 20. Dez. 1523	Mirabar quidnam	Centuria
43.	G. an Sehwebel	(Strassb.) 27. Dez. 1523	Quanquam ob generale	„
44.	G. an Schwebel	(Strssb.) Jan. o. Feb. 1524	Recte tu probas	„
45.	G. an Jonas	(Strassb.) 9. März 1524	Populus noster humanissime	Th. B.
46.	Luther an G.	Wittenbg. 6. Mai 1524	Cum nihil haberem	De Wette II, 509
47.	G. an Schwebel	Strassburg 18. Mai 1524	Redditae sunt mihi	Centuria
48.	G. an Schwebel	(nach 30. Mai 1524)	En mittimus tibi	„
49.	G. an die Pforzheimer	Sommer 1524		vor Schwebl. Pred.
50.	G. an Schwebel	Strassburg 8. Juli 1524	Omnes nos optime	Centuria
51.	G. an Spalatin	Strassbg. 21. Aug. 1524	Epistulam tuam	Hekel
52.	G. an Vadian	Strassbg. 21. Aug. 1524	Non nego meruisse id	St. Gallen, Stdtbibl.
53.	Luther an G.	Wittenbg. 22. Okt. 1524	Sub principe immo	De Wette II, 555
54.	G. an Schwebel	(Str.) (Anf. Wint.) 1524	Priores tuas literas	Centuria
55.	G. an Luther	Wittenbg. 22. Nov. 1524	Non pigeat te	Burckhardt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

56.	G. an Schwebel	(Strassb.)14. Febr. 1525	Reddidit mihi literas	Centuria
57.	G. an Luther	Strassbg. 23. März 1525	Peroportune tu me	Kolde
58.	G. an Melanchthon	(Strassbg.)25. Mrz. 1525	De his quae nobiscum	Hekel
59.	G. an Schwebel	Strassbg. 30. Mrz. (1525)	En mitto ad te	Centuria
60.	G. an Luther	Strassbg. (23. Apr.) 1525	Mitto ad te Luthere	Kolde
61.	G. an Schwebel	(Strassb.) 18.? Juli 1525	Reddidit mihi literas	Centuria
62.	Pomeranus an G.	(Strassbg.) 4. Nov. 1525	Licet optime doctor	Th. B.
63.	G. an Luther	Strassburg Januar 1526	Georgius Caselius	Kolde
64.	G. an Melanchthon	(Strassbg.) Januar 1526	Postquam e Saxonibus	Th. B.
65.	G. an Pomeranus	(Strssb. Jan. o. Feb.) 1526	Quam ego tibi gratiam	Th. B.
66.	G. an Luther	Strassburg 5. Juni 1526	Post Badensem disputationem	Kolde
67.	G. an Melanchthon	(Strassbg.) 5. Juni 1526	In comitiis principum	Th. B.
68.	G. an Pomeranus	(Strassbg.) 5. Juni 1526	Nobilior atque maior pars	Th. B.
69.	G. an Jonas	(Strassbg.) 5. Juni 1526	Disputatio Badensis Helvetiorum	Th. B.
70.	G. an Schwebel	Strassburg 9. Juli 1526	Quod hactenus officium	Centuria
71.	G. an Luther	Strassburg 10. Juli 1526	Adhuc perstant	Kolde
72.	G. an Melanchthon	Strassburg 10. Juli 1526	Si quid est unquam	Th. B.
73.	G. an Luther	Strassb. Ende Juli 1526	Multa se nunc	Kolde
74.	G. an Luther	Strassburg 1. Sept. 1526	Si calliditatem suam Satan	Th. B.
75.	G. an Melanchthon	Strassburg 1. Sept. 1526	Quanquam superioribus annis	Th. B.
76.	Schalling an G.	s. l. Sept. 1526	Satis didici iucundissime	Th. B.
77.	G. an Schalling	Strassburg 25. Okt. 1526	Heri sub horam prope	Th. B.
78.	G. an Luther	(Strssb.) Ende Mrz. 1527	Nunquam hactenus	Kolde
79.	G. an Melanchthon	(Strssb.) Ende Mrz. 1527	Tu si vales Philippe	Th. B.
80.	G. an Melanchthon	(Strassb. Ende Mai) 1527	Libellum tuum contra Anabaptistas	Th. B.
81.	G. an Luther	(Strassb.) Ende Mai 1527	Literas tuas	Kolde
82.	G. an Luther	(Strassb.) 29. Aug. 1527	Posteaquam in manus	Kolde
83.	G. an Melanchthon	(Strassburg Mai) 1528	Dedi nostro Secero	C. Ref. I, 973
84.	G. an Glaser	(Strassbg.) 5. Juli 1528	Ne mihi suscenseas	Th. B.
85.	Luther an G.	(Strassb.) 28. Juli 1528	Buceri iniquitatem satis	De Wette III, 363
86.	G. an Kycher	(Strassbg.) Ende 1528	Legi tandem quae tu	Th. B.
87.	G. an Brenz	(Strassbg.) 6. Juli 1529	Convenit me Hieronymus	Pressel
88.	Luther an G.	Marburg 4. Okt. 1529	Quantum profecimus in concordia	De Wette III, 511
89.	G. an Luther	Strssb. Anfg. März 1530	Tu vero Luthere mi	Kolde
90.	G. an Melanchthon	Strassburg 10. Juli 1530	Constans apud nos fama	C. Ref. X, 131
91.	G. an Luther	Strassb.) 21. Okt. 1530	Posteaquam in comitiis	Kolde
92.	G. an Luther	(Strassbg.) 1. Jan. 1531	Quamvis non exigua	Th. B.
93.	Luther an G.	(Wittenbg.) Juni? 1531	Paucis scribo mi Gerbelli	De Wette IV, 271
94.	G. an Pfalzgr. Rupert	Strassbg. 8. März 1533	Ingenio sane magno	vor Callimachus
95.	G. an Schwebel	(Strssb.) 31. Mrz. (1533)	Ab eo die cum	Centuria
96.	G. an Schwebel	(Strassburg ?) 1533	Hac hora qua	Centuria
97.	Glaser an G.	(Zweibrck.) 21. Jun. 1533	Tertius hodie dies	Th. B.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

98.	G. an Schwebel	(Strassb.) 25? Juli 1533	Gaudeo plurimum	Centuria
99.	Luther an G.	(Wittenb.) 27. Nov. 1535	Gratias ago mi Gerbelli	De Wette IV, 654
100.	G. an Luther	(Strassb.) 25. Okt. 1536	Non credis amantissime	Kolde
101.	G. an Uuelsinger	Strassbg. 12. Nov. 1537	Cum nuper ex Italia	vor Rutilius
102.	G. an Sturm (Jakob)	Strasburg 1. Febr. 1539	Bona pars illorum qui	vor Arrian
103.	G. an ?	19. Nov. 1540	Literas tuas Ulrichus mihi	Thomasstift
104.	Chelius an G.	22. April 1541	Nihil memorabile hic	Th. B.
105.	Melanchthon an G.	Wittenberg Dez. 1542	Et luctu tuo vehementer	C. Ref. IV, 923
106.	G. a. d. Grf. Eberstein	Strassbg. 11. Juni 1545	Non possum non	vor descript. Graec.
107.	G. an Oporinus	Strassbg. 9. März 1546	Circumferuntur aliquot	vor Tzetzes
108.	Paumgartner an G.	21. Dez. 1547	Recitavit mihi nuper	Fecht
109.	G. an Brenz	(Strassb.) 18. Jan. 1548	Quod ad te rarius	Pressel
110.	Gesner an G.	Zürich 15. Febr. 1551	Cum hic iuvenis	Fecht
111.	G. an Fugger	Strassburg 1. Nov. 1552	Semper egregios et doctos	vor Cassiodor
112.	G. an Humbert	undatiert	Valde te oro Humberte	Thomasstift.

N.B. Ein Brief Gerbels aus Köln an Remaclus Florenas vom 1. November 1507 wird zitiert bei Krafft, zum Briefwechsel Luthers in „Festgabe für Crecelius. 1881."

Anhang II.

Gerbels Editionen.

Die folgenden 34 Werke sind teils von Nikolaus Gerbel herausgegeben, teils enthalten sie Vorreden, Widmungsschreiben oder Epigramme desselben. Bei 5 Werken, die ich nicht selbst in Händen hatte, ist ein Vermerk.

Quae hoc libro continentur Georgii Simler Vimpinensis observationes de arte grammatica, de literis graecis ac diphthongis et quemadmodum ad nos veniant. Abbreviationes, quibus frequentissime Graeci utuntur. Erotemata Guarini ex Chrysolarae libello majusculo cum interpretatione latina. Isagogicum sive introductorium in literas graecas. ὁ Νικόλαος Γερβέλλιος τοῖς σπουδαίοις. März 1512. Tubing. Anshelm.

Pomponii Melae geographiae libri tres. Hermolai Barbari in eundem integrae castigationes. — Elegidion Nicolai Gerbellii Phorcensis. Mercurius loquitur. — Viennae Pannoniae per Hieronymum Victorem Philovallem (!) et Joannem Singrenium de Oeting. Chalcographos diligentissimos. Pridie Nonas Septembris 1512.

Grammatices institutiones novae Magistri Bernardi Pergerii viri doctissimi etc. Zuschrift Leon. et Lucae Germ. fratribus Nic. Gerbellius Pforcensis S. in Christo Jesu. Unterschrieben ex aedibus nostris 1513 ad nonas Maias. Ein Carmen von Gerbel an den Leser. Am Ende Impressum Viennae Pannoniae per Hieronymum Philouallam et Joannem Singrenium, sociorum (?) Expensis vero Leonardi et Lucae Alantse fratrum. Pridie Idus Maii anno salutis 1513 Regnante Maximiliano Caesare P. F. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conradi Celtis Protucii primi in Germania poetae coronati libri odarum quatuor etc. — In odas Conradi Celtis epigramma Nicolai Gerbelii Phorcensis. Argentorati, ex officina Schureriana, ductu Leonhardi et Lucae Alantsee Anno 1513 mense Maio.

Opera Pomponii Laeti. Nicolaus Gerbellius suo Matthiae Schurerio S. Ex aedibus Maecenatis nostri Rudalphingii Anno 1516 Kal. Febr. (am Schluss). Argentorati ex aedibus Schurerianis mense Octobri anno a. Christo nato 1515.

Habes in hac pagina, Amice lector, Alberti Magni Germani principis philosophi de natura locorum librum mira eruditione et singulari fruge refertum et iam primum summa diligentia revisum in lucem editum, quem leges diligentius, vel si Cosmographia vel Physica profecisse te volueris. Nicolai Gerbellii Phorcensis Epigramma. Argentorati ex aedibus Matthiae Schurerii Mense Januario 1515. Ductu Leonhardi et Lucae Alantse fratrum.

P. Ovidii Metamorphoseon libri XV. In fronte denique operis Vita Ovidii ex ipsius operibus. Index fabularum et caeterorum, quae in hoc libro continentur, secundum ordinem Alphabeti. Nicolaus Gerbellius DDDoctor Lucae Alantse, Bibliopolae Viennensi, suo amicissimo fratri S. — Argentorati ex aedibus Matthiae Schurerii Mense Julio Anno Christi Jesu 1515. Ductu Leonhardi et Lucae Alantseae fratrum. Regnante Imperatore Caesare Maximilian. P. F. Aug. P. P.

Musicae institutiones Othmari Nachtgall Argentini a nemine unquam prius pari facilitate tentatae, studiosis qui ἄμουσοι esse nolint non mediocriter conducibiles. N. Gerbelii D. D. D. ad lectorem Hexastichon. — σοφία μόνη τῶν κτημάτων ἀθάνατον. Joannes Knoblouch notis aereis excepit Argentoraci. Non. Augusti 1515.

Flavii Philostrati de vitis Sophistarum libri duo, Antonio Bomfino interprete. Nicolaus Gerbelius DDDoctor praeclaro viro Rudalphingio S. in Christo Jesu. Gerbellius Lectori. — Ex aedibus Schurerianis Mense Martio anno 1516.

D. Erasmi Rot. viri undecunque doctissimi lucubrationes, quarum index positus est facie sequenti. Ἀλλὰ σὺ θάρσει, ἐπεὶ θεῖον γένος ἐστὶ βροτοῖσιν. In libera Argentina ex recognitione autoris. Praefatus est editor Nicolaus Gerbellius. Argent. apud Math. Schurerium m. Jun. 1516.

Epistola ad Maximilian. Caes. Italiae fictitia. Argent. Schürer. s. l. e. a. Hierin Huld. Huttenus Nicolao Gerbellio. Bonon. 31. Juli 1516.

Nach Mitteilung des Hrn. Dr. Knod. conf. Briefwechsel Nro. 18.

M. Tullii Ciceronis de amicitia, de senectute, paradoxa. Cum Indice, quae in his tractantur. Nicolaus Gerbellius studioso lectori S. Argentorati ex aedibus Schurerianis. Mense Augusto 1516.

L. Apuleii Madaurensis philosophi platonici Floridorum libri quatuor, de dogmate Platonis l. unus, de philosophia l. unus. In quibus restituta graecanica quaedam, quae in reliquis fere omnibus exemplaribus desiderantur. Reverendissimo in Christo patri D. Wilelmo Episcopo Argen. servatori patriae Nicolaus Gerbellius DDDoctor Sal. dicit. Argentorati ex aedibus Schurerianis Mense Augusto 1516.

Palaephati scriptoris Graeci opusculum de non credendis fabulosis narrationibus, interprete Philippo Phasianino Bononiensi. Nicolaus Gerbellius Phorcensis DD magnifico viro Do. Thomae Truchsess canonico et scholastico ecclesiae Spirensis S. D. P. Argentorati ex aedibus Matthiae Schurerii Mense Januario 1517.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auli Gellii Noctium Atticarum libri undeviginti. Nicolaus Gerbellius Phorcensis DDdoctor studiosis omnibus salutem in Christo Jesu. Argentinae in aedibus Joannis Knoblouchi Mense Martio anno 1517. Ductu Matthiae Schurerii.

C. Crispi Sallustii bellum Catilinarium. Item bellum Jugurthinum eiusdem. Index praeterea eorum, quae in hoc opere veniunt notatu memoratuque digna. Nicolaus Gerbellius DDdoctor studioso lectori S. D. Argentorati ex aedibus Schurerianis Mense Octobri anno 1517.

Fabularum quae hoc libro continentur interpretes atque autores sunt hi Guilielmus Goudanus etc. enthält Nicolai Gerbelii Phorcensis apologus lepidissimus, De Aranea et Podagra. Argentorati ex aedibus Matthiae Schurerii, et Lazari nepotis eius, mense Augusto, anno 1519.

Novum Testamentum Graece. Nicolaus Gerbelius christianis omnibus felicitatem. Hagenoae in aedibus Thomae Anshelmi Badensis Mense Martio Anno Salutis nostrae 1521.

Terentianae comoediae sex, omnes summo labore exquisitaque diligentia impense purgatae. Erasmus in libello de ratione studii Inter latinos inquit etc. etc. Accessit huc etiam autoris vita ac inter comoediam tragoediamque distantia ex Aelio Donato. Nicolaus Gerbelius DD candido lectori S. Argentorati apud Matthiam Schurerium An. 1521 Postridie Calendas Septembris.

Pastoris nuntii poenitentiae, visiones quinque, mandata duodecim, similitudines vero decem, in quibus apparuit et locutus est Hermae, discipulo Pauli apostoli, cui etiam in principio apparuit ecclesia in uariis figuris. Nicolaus Gerbellius pio Lectori S. in Christo Jesu. Argentorati apud Joannem Schottum. März 1522.

In obscuriora aliquot capita geneseos Phil. Melanc. Annotationes. Nicolaus Gerbellius studioso ac pio lectori salutem in Christo Jesu. — Hagenoae Ex Neacademia Johannis Secerii Lauchensis. Anno salutis 1523 mense Novembri.

Ein Sermon auf Misericordias Domini zu Pfortzhaim im Spital durch Herr hansen Schwöblin gethan vom guten hirten Johannis decimo. Darbey auch ein sendbrieff dem klaynenn heufflin zu Pfortzheim, durch Nicolaum Gerbellium 1524. Panzer, Annales.

Institutio puerilis literarum Graecarum Phil. Mel. Nicolaus Gerbellius (ein Distichon) Hagenoae apud Johann. Secerium anno 1525. (C. R.)

Guntheri poetae clarissimi Ligurinus seu opus de rebus gestis Imp. Caesaris Friderici I. Aug. lib. X. absolutum. N. Gerbellius Bartholino. Richardi Bartholini Perusini Austriados lib. XII. Maximiliano Augusto dicati. Cum Scholiis Jacobi Spiegellii Selest. U. C. Argentorati apud Joannem Schottum librarium Anno a mundo renato 1531 26. Aug.

Callimachi Experientis de bello Turcis inferendo oratio gravissima ac iam temporibus convenientissima. Illustrissimo Principi Do Rupertho Palatino Rheni utriusque Bavariae Duci, Comiti in Veldentz, suo clementissimo Domino Nicolaus Gerbelius felicitatem. Argentorati octava mensis Martii anno 1533. (am Schluss) Haganoae, in officina Seceriana anno 1533 mense Februario.

Juris consultorum vitae, veterum quidem per Bernardinum Rutilium una cum eiusdem Decuria, recentiorum vero ad nostra usque tempora per Joh. Fichardum. Nicolaus Gerbelius praeclaro viro D. Christophoro Uuelsinger, facundo et erudito iurisconsulto, amico suo perveteri S. D. Argentorati pridie Idus Novembres Anno a Christo nato 1537. Basileae.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grammatica graeca a Philippo Melanchthone autore iam pridem recognita atque multis in locis locupletata. Nicolaus Gerbellius (1 Distichon) Basil. apud Nicol. Brylingerum 1538. (C. R.)

ΑΡΡΙΑΝΟΥ περὶ Ἀλεξάνδρου ἀναβάσεως ἱστοριῶν βιβλία ὀκτώ. Arriani de expeditione sive rebus gestis Alexandri Macedonum regis libri octo, nuper et reperti et quam diligentissime in lucem editi. Clarissimo et vere nobili viro D. Jacobo Sturmio Argentinensis Reipublicae ex Patriciis Proconsuli, patrono suo amantissimo Nicolaus Gerbelius S. D. P. Argentorati in aedibus nostris Calendis Februariis. Am Schluss: ἐτυπώθη ἐν Βασιλείᾳ ἀναλώμασι Ροβέρτου τοῦ Χειμερίνου, ἔτει τῷ ἀπὸ τῆς ἐνσάρκου οἰκονομίας τῆς Ἰησοῦ Χριστοῦ χιλιοστῷ πεντακοσιοστῷ τριακοστῷ ἐννάτῳ, μουνυχιῶνος μηνός. 1539.

Joannis Cuspiniani viri clarissimi poetae et medici ac divi Maximiliani Augusti oratoris, de Caesaribus atque Imperatoribus Romanis opus insigne. Dedicatio operis ad invictissimum Imperatorem Carolum Quintum per Chrystophorum Scheurle I. U. D. Vita Joannis Cuspiniani et de utilitate huius historiae per D. Nicolaum Gerbelium Jureconsultum. 1540.

Lycophronis Chalcidensis Alexandra sive Cassandra. Nicolaus Gerbelius studioso lectori S. 1542.

Nicolai Gerbelii in descriptionem Graeciae Sophiani praefatio. In qua docetur, quem fructum etc. etc. Egregiis atque generosis adolescentibus DD Wilhelmo et Othoni, Comitibus de Eberstein, Dominis suis plurimum observandis, Nicolaus Gerbelius P. S. D. Argentorati ex nostris aedibus. Cal. Junii anno a Christo nato 1545. (Am Schluss) Basileae ex officina Joannis Oporini anno salutis humanae 1545 mense Septembri.

Joannis Tzetzae variarum historiarum liber versibus politicis ab eodem Graece conscriptus et Pauli Lacisii Veronensis opera ad verbum Latine conversus nuncque primum in lucem editus. Accessit quoque Nicolai Gerbelii praefatio, in qua de operis huius praestantia ac utriusque Tzetzis Isaacii et Joannis vita lectu quaedam dignissima reperies. Nicolaus Gerbelius egregio viro Joanni Oporino, suo singulari amico S. D. Argentinae ex aedibus nostris 1546 VII. Idus Martii. Am Schluss Basileae ex officina Joannis Oporini, anno salutis humanae 1546, mense Martio.

Nicolai Gerbelii Phorcensis pro declaratione picturae sive descriptionis Graeciae Sophiani libri septem. Quae vero singulis libris tractentur, statim post nuncupatoriam epistolam ad clarissimos heroas DO Wilhelmum et Othonem, comites ab Eberstein, proprio elencho indicabitur. Nicolaus Gerbelius Graeciae suae vale (10 Distichen). Basileae per Joannem Oporinum (1550).

Joannis Cuspiniani viri clarissimi divi quondam Maximiliani Imperatoris a consiliis et oratoris de consulibus Romanorum commentarii ex optimis vetustissimisque auctoribus collecti etc. Nicolai Gerbelii in eosdem commentarios ad ornatissimum virum D. Joannem Jacobum Fuggerum Praefatio. Argent. Calend. Novembr. Anno 1552. Hos versiculos Nicolaus Gerbelius Cuspiniani manibus consecravit. (14 Disticha).

(Mir bekannt aus der Frankfurter Ausgabe von 1601.)

Als ein Werk Gerbels wird auch verschiedentlich angeführt, aber für verschollen erklärt: de Anabaptistarum ortu et progressu. Ich glaube nicht recht an die Existenz eines solchen Werkes. Das Zitat scheint mir hervorgegangen zu sein aus einer falschen Auffassung der Stelle in Zeltners Theatrum: Nov. Test. Gr. in aedibus Thom. Anshelmi. An. 1521 emissum cum praefatione: de anabaptistarum ortu et progressu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Bücking Hutten steht unter Gerbel die Notiz des Piemontanus über Werke Gerbels: e quibus unicum dumtaxat vidi carmen quod in laudem germanie et vehi sui triumphum cesareum composuit. vehi sui ist offenbar eine Korruptel; vielleicht ist zu lesen Velij sui; aber welches Werk des Ursinus gemeint sein könnte, weiss ich nicht.

In dem Briefe an Schwebel vom Juli 1533 liest man: Lutheri duos sermones quos defuncto clementissimo Principi habuit, quoniam de futura vita, de resurrectione mortuorum, de spe aeternitatis multa praeclara habent, ad te muneri mitto, per me evolgatos.

N.B. 1) Auf dem Strassburger Thomasstift befindet sich ein Diarium aus den Jahren 1523—29 von Gerbels Hand, dessen Herausgabe vorbereitet werde. Nach dessen Veröffentlichung wird vielleicht erst eine abschliessende Biographie möglich sein.

2) Ein undatierter Brief Pirckheimers an Gerbel aus der Zeit des Reuchlinstreites: Bene est mi Gerbeli, ist oben übersehen; er steht in der Ausgabe von Goldast.

Ausser den angegebenen sind noch folgende Werke benützt worden:

Pantaleon, prosopographia. Adamus, vitae Germanorum iuris consultorum. Zeltneri Theatrum. Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim. Steiff, der erste Buchdruck in Tübingen. Geiger, Johann Reuchlin. Reuchlins Briefwechsel. Strauss, Ulrich Hutten. Aschbach, Geschichte der Universität Wien. Hirsch, millenarius. Panzer, Annales. Thuanus, Historia sui temporis. Baum, Capito und Butzer. Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsass. Mitteilungen aus der Geschichte der evangelischen Kirche des Elsasses. Jung, Beiträge zur Geschichte der Reformation. Strobel, Vaterländische Geschichte des Elsasses. Horawitz, Griechische Studien. Michael Hummelberger. Steitz, Nesen im Archiv für Frankfurts Geschichte. Neue Folge VI. Vierordt, Geschichte der evangelischen Kirche Badens. De Joanne Ungero. Schöpflin, vindiciae typographicae. Reussner, Icones. Stintzing, Rechtsgeschichte. Zasius, Epistolae. Irenicus, exegesis Germaniae. Camerarius, vita Melanchthoni. Erhard, Geschichte des Wiederauflebens der Wissenschaften in Deutschland. Crusius, Annales Suevici u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Böcking Hutten steht un
unicum dumtaxat
composuit. vehi
welches Werk des
In dem Briefe an Schwebel v
tissimo Principi h
aeternitatis multa

über Werke Gerbels: e quibus
t vehi sui triumphum cesareum
t ist zu lesen Velij sui; aber
nicht.
ermones quos defuncto clemen-
surrectione mortuorum, de spe
per me evolgatos.

N.B. 1) Auf dem Strassburger
dessen Herausgabe vo
Biographie möglich se

Jahren 1523—29 von Gerbels Hand,
wird vielleicht erst eine abschliessende

2) Ein undatierter Brief
übersehen; er steht in

streites: Bene est mi Gerbeli, ist oben

Ausser den angeg
Pantaleon
Zeltneri T
erste Buchd
Strauss, U
millenarius.
Capito und
teilungen au
träge zur G
Elsasses. I
Nesen im A
der evangel
typographica
Epistolae.
Erhard,
Crusius,

zt worden:
ermanorum iuris consultorum.
Stadt Pforzheim. Steiff, der
euchlin. Reuchlins Briefwechsel.
der Universität Wien. Hirsch,
istoria sui temporis. Baum,
Reformation im Elsass. Mit-
he des Elsasses. Jung, Bei-
Vaterländische Geschichte des
hael Hummelberger. Steitz,
lge VI. Vierordt, Geschichte
ngero. Schöpflin, vindiciae
, Rechtsgeschichte. Zasius,
merarius, vita Melanchthoni.
Wissenschaften in Deutschland.

Grauskala #13 B.I.G.
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf